

„Oft hörst du nur leises Atmen“

PROJEKT Elf Mädchen und Jungen hüten bei „Hoffnungsfunken“ an Samstagen das Telefon. Klingelt es, ist Rat gefragt – und Geduld.

EINSATZ Liebeskummer, Mobbing, sexueller Missbrauch in der Familie: Gleichaltrige Berater sind nah dran an den Sorgen.

VON KRISTINA BALBACH, MZ

REGENSBURG. Wer die Nummer (0800) 111 0 333 wählt, der hat nicht immer etwas zu sagen – zumindest nicht sofort. Julie (Name von der Redaktion geändert) kennt diese Anrufe: Schweigen, manchmal ein kurzes Schluchzen. Oft verrät nur leises Atmen am anderen Ende der Leitung, dass dort jemand sitzt, den Hörer fest umklammert. Zehn Minuten kann es dauern, das Schweigen. Manchmal länger. Aber Julie hat Zeit – und sie lässt Zeit. Irgendwann beginnt das Gespräch, oder der Anrufer verliert den Mut und legt auf.

Julie (20) weiß von ihren Telefondiensten an Samstagen nur, dass sie eine Schicht zu bestreiten hat, zwischen 14 und 19 Uhr. Alles andere ist offen. Seit vier Jahren ist die Regensburgerin beim Projekt Hoffnungsfunken mit dabei. Ehrenamtlich hört sie sich an den Wochenenden die Sorgen von Kindern und Jugendlichen an und gibt Ratschläge. Das Konzept „Jugendliche beraten Jugendliche“ ist eine Sparte des Kinder- und Jugendtelefons und der „Nummer gegen Kummer“. Dachverband ist der Deutsche Kinderschutzbund. Bundesweit können Kinder und Jugendliche die kostenlose Nummer wählen und landen an einem der 14 Standorte in Deutschland. Während der Woche betreuen Erwachsene die Leitung. An Samstagen haben junge Anrufer die Gewissheit, dass sie mit jemandem sprechen können, der zwischen 16 und 21 Jahren alt ist.



„Es geht nicht, dass jemand sagt: Super, ich telefonier' da ab morgen mal mit.“

SILVIA BIEBL, KOORDINATION PROJEKT HOFFNUNGSFUNKEN

Eines dieser Mädchen ist Thea (19). Mit 17 Jahren ist sie bei Hoffnungsfunken eingestiegen. Ein Lehrer hatte sie angesprochen, ob das nichts für sie wäre. Seitdem telefoniert sie so gut wie jede Woche. Liebeskummer ist ein Thema, meist bei den Zehn- bis 14-Jährigen. „Viele sagen, sie haben die große Liebe gefunden, wissen aber nicht, wie sie es anstellen sollen“, erzählt Thea. Auch über Probleme mit den Eltern, über schlechte Noten oder Mobbing in der Schule spricht die Jugendliche mit ihren Anrufern. Kollegin und Freundin Julie musste oft bei sexuellem Missbrauch oder Vergewaltigung mit Worten beistehen. – Aber es sei selten, dass solche Nöte gleich zur Sprache kämen. „Die rufen an und sagen: Mir tut der Bauch so weh. Oder sie weinen erst einmal. Oft kommt erst viel später heraus, was genau das Problem ist“, sagt Julie.

Es sind Probleme, die auch den beiden Mädchen nahe gehen. „Schon aus diesem Grund geht es nicht, dass jemand sagt: Super, ich telefonier' da ab morgen mal mit“, sagt Silvia Biebl, die das Projekt Hoffnungsfunken in Regensburg koordiniert. In 60 Stunden müssen die angehenden jungen Berater zunächst Kommunikationsstrukturen und Gesprächstechniken erlernen. „Sie entwickeln Ideen: Wie muss

„Die rufen an und sagen: Mir tut der Bauch so weh. Oft kommt erst später heraus, was genau das Problem ist.“

JULIE (20), BERATERIN



So gut wie jeden Samstag am Telefon: Thea (19) musste lernen, dass nicht jeder Anrufer auch gleich redet. In vielen Fällen ist erstmal schweigen angesagt. Und viel Geduld. Foto: Balbach

„Erwachsene Berater sind nicht kompetenter“

Ob ein Erwachsener oder ein Jugendlicher am Telefon sitzt – qualitativ gibt es keinen Unterschied, behauptet Anna Zacharias von der „Nummer gegen Kummer“.

Frau Zacharias: Ein Jugendlicher ruft an, sagt, er will sich umbringen. Starker Tobak für einen 16-Jährigen, oder?

„Das steht außer Frage. Aber die Jugendlichen bekommen eine qualitativ sehr hochwertige Ausbildung und haben einen guten Rückhalt durch den so genannten Hintergrunddienst, der von sehr erfahrenen erwachsenen Beratern geleistet wird. Insgesamt können wir sagen, dass die Jugendlichen

solche Situationen ganz gut meistern.“

Bleiben wir bei dem Fall. Gebietet nicht der Ernst der Lage, dass sich besser ein Erwachsener, vielleicht ein gelernter Berater um den jungen Anrufer kümmert?

„Das denke ich nicht. Erwachsene sind anders in ihrer Art zu beraten, sie verfügen zum Beispiel meist über mehr Lebenserfahrung. Aber man kann nicht sagen, dass sie kompetenter wären.“

ich mit den Anrufern umgehen, mache ich, wenn sich das Gespräch im Kreis dreht?“, erzählt Biebl. Auch kompetent weiterverweisen, zum Beispiel bei einem ungewollt schwangeren Mädchen, müssen die Jugendlichen lernen. Darauf folgen zehn Stunden, in denen sie bei erfahrenen Kollegen mithören.

Aber selbst nach der Ausbildung sind Julie, Thea und ihre Kollegen nie alleine: Die Telefonschicht ist immer doppelt besetzt, ein Hintergrunddienst kann über Handy jederzeit erreicht werden und alle zwei Wochen

gibt's Supervision – ein Pflichttermin für alle, die telefonieren. Gemeinsam mit den Projektbetreuern werden besonders diejenigen „Fälle“, die nachgehen, nachbesprochen.

Ein Großteil der Anrufe im Alltag der jungen Berater machen so genannte Test- oder Spaßanrufe aus. „Wir sind erste Anlaufstelle“, erklärt Projektleiterin Biebl. „Die niedrige Schwelle kann das natürlich provozieren.“ Provoziert fühle sich da auch schnell manch erwachsener Berater. Thea nimmt's gelassen, kann es gar nachvollziehen: „Testanrufe sind oft der

INTERVIEW



ANNA ZACHARIAS
Fachreferentin bei Nummer gegen Kummer e.V.

Was haben Jugendliche in der Beratung, was Erwachsene nicht haben?

„Jugendliche verfügen zum Beispiel über einen anderen Sprachcode. Der ist den jungen Anrufern nahe. Gerade die jugendlichen Berater haben oft ein gutes Verständnis für bestimmte Situationen weil sie vom Alter her nah dran sind. Manche Anrufer nutzen das und rufen ganz gezielt nur an einem Samstag an.“

Fühlen sich die erwachsenen Berater im

ersten Versuch, mit uns Kontakt aufzunehmen. Viele wollen erst einmal hören, wer am anderen Ende den Hörer abnimmt.“

Dass Freundinnen sie verstärkt um Rat fragen – jetzt, da sie eine ausgewiesene Expertin ist, kann Julie nicht bestätigen. Eher sei es so, dass sich viele in der Klasse wunderten – sie aber auch bewunderten: „Die meisten finden es super, dass ich das machen. Viele sagen aber auch, dass sie das nicht könnten.“ – „...Oder, dass sie dafür keine Zeit hätten“, ergänzt Thea. Aber auch sie bringe Hobbys, Freunde und

Team nicht ein wenig in ihrer Erfahrung geringgeschätzt?

„Es ergeben sich da eher Synergieeffekte. Die erwachsenen Berater profitieren von der Leichtigkeit der Jugendlichen. Bei Themen, wie den ersten sexuellen Erfahrungen oder rund um die neuen Medien, da sind Jugendliche natürlich Experten in eigener Sache. Andererseits holen sich die jungen Berater Rat von den älteren und sind sehr aufgeschlossen. Ich würde die Beziehung in jedem Fall als gleichwertig bezeichnen – auch die Beratung. Qualitativ gibt es keinen Unterschied. Nur in der Art, ein Thema aufzugreifen.“ (bk)

den Telefondienst unter einen Hut.

Wie weitere 17 Jugendliche, die sich vor wenigen Wochen für das Projekt entschieden haben und gerade ausgebildet werden. Die Neuen kommen, Julie wird bald gehen. Die 20-Jährige ist fertig mit der Schule. Vielleicht wechselt sie ins Team des Kinder- und Jugendtelefons? In jedem Fall möchte sie etwas Soziales machen. Ein bisschen wehmütig macht sie der Abschied vom Projekt: „Es ist etwas, das einen über lange Zeit begleitet. Und man lernt, Probleme zu lösen. Man lernt die Menschen kennen.“

PROJEKT HOFFNUNGSFUNKEN

► **Idee:** Hoffnungsfunken ist ein kostenloses telefonisches Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche, das von Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren ehrenamtlich getragen wird.

► **Geschichte:** Das Projekt wurde 2006 vom Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband Regensburg/Oberpfalz e.V. zusammen mit der Nummer gegen Kummer e.V. gegründet. Bundesweit ist es unter „Jugendliche beraten Jugendliche“ (JB) zusammengefasst.

► **Organisation:** JBJ gibt es an 14 Standorten in Deutschland, in Bayern zweimal (München und Regensburg), das Projekt in Regensburg ist auf Spenden angewiesen. Infos unter www.hoffnungsfunken.org/foerderer.

► **Kontakt:** Immer samstags, auch in den Ferien, von 14 bis 19 Uhr unter Tel. (0800) 111 0 333.

ANRUF NEHMEN ZU

2008 haben die Jugendberatungsteams bundesweit 23 041 Gespräche geführt. In Regensburg gab es 1919 Gespräche, davon 462 Beratungen und 1457 sonstige Gespräche. Die Tendenz ist laut Silvia Biebl, die Hoffnungsfunken koordiniert, steigend. Die meisten Anrufe gab es im Mai und im November. In 92 Prozent der Fälle waren die anrufenden Kinder und Jugendlichen selbst vom Thema/Problem betroffen. In acht Prozent waren sie in Sorge um Andere. 40 Prozent der Anrufer waren männlich, 59 Prozent waren weiblich. Der Rest machte keine Angaben. 92 Prozent aller Anrufe stammen von Zehn bis 19-Jährigen. Dabei liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der Gruppe der Zwölf- bis 17-Jährigen. Rund 60 Prozent der Jungen (im Vergleich zu 45 Prozent der Mädchen) rufen aus einem Grund an, bei dem es um sie selbst geht. Jungen nutzen also stärker die Anonymität, um sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Mädchen hingegen setzen sich mehr mit der besten Freundin auseinander. In zwölf Prozent aller Gespräche wurde eine Weitervermittlung empfohlen. Quelle: Nummer gegen Kummer e.V.